

**Die 5 Klavierkonzerte  
von Ludwig van Beethoven  
Studierende der Klasse  
Prof. Bernhard Wetz**

**Mittwoch 8. Januar  
19.30 Uhr Großer Saal**

# Die 5 Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven

**Ludwig van Beethoven** (1770-1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur, op. 19

Allegro con brio

Adagio

Rondo – Molto Allegro

**Alexey Pudinov**, Klavier

**Dilyan Ivanov**, Orchester

**Franz Liszt** (1811-1886)

Sonate h-Moll

Lento assai – Allegro energico

Andante sostenuto

Allegro energico

Andante sostenuto – Lento assai

**Christina Becht**

**Pause**

**Ludwig van Beethoven** (1770-1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur, op. 73

Allegro

Adagio un poco moto

Rondo – Allegro ma non troppo

**Dilyan Ivanov**, Klavier

**Alexey Pudinov**, Orchester

**Ludwig van Beethovens Klavierkonzerte Nr. 2 (op. 19) und Nr. 5 (op. 73)**

„Ein Konzert für's Klavier, welches ich zwar für keins von meinen Besten ausbebe, so wie ein andres, was hier bei malle heraus kommen wird.., weil ich die Bessern noch für mich behalte, bis ich selbst eine Reise mache.“ Mit diesen Worten bot Ludwig van Beethoven in einem Brief vom 15.12.1800 dem Komponisten, Kapellmeister und Musikverleger Franz Anton Hofmeister zu Leipzig sein Klavierkonzert Nr. 2, op. 19 in B-Dur an. Es wurde zwar erst nach dem Klavierkonzert Nr. 1 (op. 15 in C-Dur) veröffentlicht, doch hatte Beethoven schon früher mit der Komposition begonnen, weshalb die Nummern irreführen können. Zwischen 1785 und 1802, während Beethovens früher Schaffensperiode, entstanden seine ersten drei Klavierkonzerte. Die Konzerte Nr. 4 und Nr. 5 beendete er 1806 bzw. 1809. Beethoven beließ es jedoch nicht bei den ersten Versionen, sondern überarbeitete sie zum Teil sogar mehrfach. Speziell das Konzert Nr. 2 veränderte er über einen Zeitraum von etwa 16 Jahren immer wieder. Oft wird diesem Konzert in B-Dur Mozarts letztes Klavierkonzert KV 595 gegenüber gestellt, da es in Form, Balance zwischen Solist und Orchester und dem grundlegenden Stil dem Vorbild Mozarts folgt. So steht es zum Beispiel in der gleichen Tonart und folgt auch der Orchestrierung (keine Klarinetten, Trompeten oder Pauken). Doch fallen auch einige abweichende Merkmale auf. Dazu zählen unter anderem der improvisiert klingende Einsatz des Klaviers, ausführliche Pedalangaben und der Wechsel von Pianissimo (sehr leise) zu Fortissimo (sehr laut). Das Adagio in Es-Dur klingt dramatisch und auf zurückhaltende Weise intensiv. Eine mysteriöse Aura charakterisiert das Ende des zweiten Satzes. Vermutlich nutzte Beethoven dafür unterstützend eine Klavier-Technik, die mit den damaligen Instrumenten noch möglich war und die Töne geheimnisvoll miteinander verschmelzen lassen konnte. Das Rondo, der Finalsatz, hingegen erinnert an das Feingefühl des ausgehenden 18. Jahrhunderts mit Mozarts und Haydns verspielt melodischen Klängen. Als Napoleon im Jahre 1809 Wien besetzte, vollendete Beethoven sein Klavierkonzert Nr. 5 in Es-Dur. Beethoven verband diese Tonart mit dem Heroischen und brachte sie in diesem Konzert durch Marschmotive, einprägsame Melodien und andere militärische Merkmale zum Ausdruck. Der Beiname „Kaiserkonzert“ stammt jedoch nicht von Beethoven und bezog sich auch nicht auf Napoleon, denn er lehnte ihn und sein Vorgehen inzwischen ab. Anders als in Konzert Nr. 2 eröffnet das Soloklavier den langen ersten Satz: Die Vorgabe des Orchesters in Form eines entschlossenen Akkords wird vom Solisten scheinbar improvisiert aufgelöst und verziert. Diese Vorgehensweise wiederholt sich auf weiteren Akkorden. Das Orchester stellt im Folgenden fünf Themen vor, die alle nach den herkömmlichen Sonatensatzformen behandelt werden. Das zweite Thema wechselt häufig zwischen Dur und Moll. Wie in vielen anderen Konzerten des 19. Jahrhunderts fällt der langsame zweite Satz, das Adagio, verhältnismäßig kurz aus. Im Kontrast zum ersten Satz beginnt es zart mit gedämpften Streichern. Beethoven vermeidet starke Kontraste, bis er gegen Ende des Satzes mit einer dramatischsten Überleitung zum finalen Satz hinführt. Das Werk stellt das anspruchsvollste Konzert und den Höhepunkt seiner Werke in dieser Gattung dar und ist gleichzeitig das letzte vollendete Klavierkonzert Beethovens.

**Elisabeth Brendel**

**Ludwig van Beethoven - ein Riese unter den Klavierspielern**

Seine [Beethovens] Improvisation war in höchstem Maße brillant und staunenswert. In welcher Gesellschaft er sich auch befinden mochte, er verstand es, einen solchen Eindruck auf jeden Hörer hervorzubringen, daß häufig kein Auge trocken blieb... Solche Beschreibungen des Klavierspiels Beethovens, wie die des Beethovenschülers Carl Czerny, gibt es in zahlreichen Ausführungen und allesamt demonstrieren sie die Begeisterung des Wiener Publikums über das Auftreten des jungen Pianisten. Ludwig van Beethoven hatte sich bereits in seiner Heimat Bonn einen Namen als außergewöhnlicher Virtuose und Improvisator gemacht und beeindruckte seit 1792 ebenso in den Salons des Wiener Adels. Dabei war dies bei

weitem kein einfaches Unterfangen, hatten doch Mozarts Klavierkonzerte nur wenige Jahre zuvor für Aufsehen und Begeisterung gesorgt. Kompositorisch knüpfte Beethoven mit seinen ersten Klavierkonzerten in C-Dur und B-Dur an die klassische Tradition an, was besonders in den Solopartien deutlich wird. Die Balance zwischen Solist und Orchester sowie die Stilistik des B-Dur-Konzertes orientieren sich deutlich am Vorbild Wolfgang Amadeus Mozart. Von besonderer Wichtigkeit für die Interpretation ist dabei die Tatsache, dass Beethoven seine frühen Klavierkonzerte noch für die weitaus schwächer klingenden Hammerklaviere konzipiert hatte. Durch die Ausmaße des modernen Konzertflügels ist den zeitgenössischen Interpreten folglich ein besonderes Maß an pianistischem Feingefühl abverlangt. Im Gegensatz dazu kann im fünften Klavierkonzert in Es-Dur das moderne Instrument mit seinen knapp drei Metern Länge in all seinen klanglichen Dimensionen ausgereizt werden. Zwar hatte Beethoven auch für dieses Konzert noch keinen Flügel heutiger Bauart zur Verfügung, dennoch kann dem erhabenen Gestus des gesamten Konzertes eine entsprechende Klangfülle des Soloinstrumentes nur zuträglich sein. Insgesamt stellt das fünfte Klavierkonzert wohl nicht nur an das Instrument, sondern in erster Linie auch an den Interpreten enorme Ansprüche. In spieltechnisch außerordentlich fordernden Passagen kommt dem Solopart die Aufgabe zu, das musikalische Material zu verarbeiten und zu variieren. Weitreichende Folgen hatte Ludwig van Beethovens Umgang mit der Solokadenz – wesentlicher Bestandteil des barocken und klassischen Solokonzertes. Traditionell war der Solist zum Ende eines Satzes aufgefordert, über einer Orchesterpause unbestimmter Länge zu improvisieren. Der Interpret bekam somit den Raum, seine eigenen Gedanken und Ideen zu den Konzerten in virtuoser Form beizutragen. Seit gut 200 Jahren der Beethovenrezeption nutzen Pianisten diese Gelegenheit und präsentieren eigens komponierte Kadenz im Konzert. Am heutigen Abend wird eine Kadenz zum zweiten Klavierkonzert erklingen, die aus der Feder des namhaften Komponisten und Pianisten Bernhard Stavenhagen (1862-1914), letzter und bedeutendster Schüler von Franz Liszt, stammt. Im fünften Klavierkonzert bricht Beethoven jedoch mit diesem Modell und schreibt statt der zur Improvisation freigegebenen Orchesterpause eine kurze solistische Geste in die Partitur ein: Anstatt die Virtuosität in der Kadenz zu konzentrieren, verteilt der Komponist die pianistische Höchstleistung über das gesamte Konzert. Darüber hinaus sah Beethoven wohl keine Möglichkeit, diese permanente Präsenz der Virtuosität durch eine zusätzliche Kadenz noch weiter zu steigern. Mit dem letzten und anspruchsvollsten Klavierkonzert in Es-Dur führt der geniale Komponist seine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Solokonzert zu einem fulminanten Höhepunkt. In der Behandlung der Solopartie verdeutlicht Ludwig van Beethoven einmal mehr sein revolutionäres Potential und greift der Musikentwicklung des 19. Jahrhunderts weit vor.

**Sebastian Stürer**

Diese Programmhefttexte entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musik-wissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt ([www.muwi.uni-frankfurt.de](http://www.muwi.uni-frankfurt.de)).

Mit freundlicher Unterstützung der

